Liebe Familien, Solingen, 19.03.2020

ich schreibe Sie auf diesem etwas ungewohnten Weg an. Ich bin mir nicht sicher, ob wir uns bereits kennen, aber Ihre Kinder kennen mich auf jeden Fall. Seit Anfang des Jahres feiere ich mit Ihren Kindern im Kindergarten Gottesdienst. Die letzten Male hatten wir uns mit Jesus zusammen auf den Weg nach Jerusalem gemacht. Doch da der Kindergarten bis auf Weiteres geschlossen ist, bleibe ich Ihren Kindern den wichtigsten und schönsten Teil der Ostergeschichte leider schuldig. Auf diesem Weg möchte ich das nachholen.

Ich habe in den letzten Jahren oft überlegt, wie ich Kindern im Kindergottesdienst Passion und Fastenzeit gut erklären kann. Wie erkläre ich einem Kind den Sinn von Verzicht? Kinder kennen Verzicht in der Regel nur als Strafe: Weil du nicht gehört hast, darfst du die nächsten Tage nicht mehr fernsehen. Oder: Wenn du jetzt weiter quengelst, dann bekommt du gar kein Eis. Wie soll ich dann einem Kind dann begreiflich machen, warum ich vor Ostern freiwillig faste? Ausgerechnet auf Kaffee verzichte ich in den sieben Wochen vor Ostern. Was für eine Tortur! Das merken sogar meine Kinder. Weil ich Kopfschmerzen habe, weil ich müde und schlecht gelaunt bin. Kein Wunder, dass sie nicht verstehen können, warum Fasten etwas Gutes sein soll. Gerade frage ich mich, ob ich selbst es überhaupt richtig verstanden habe.

In diesem Jahr lerne ich sehr viel über Verzicht. Denn wir müssen gerade auf so vieles verzichten: Freizeitangebote, soziale Kontakte, Freiheiten. Die viele Zeit Zuhause bringt uns manchmal an den Rande des Erträglichen. Aber es gibt auch andere Momente: Da saßen wir mit unseren Kindern auf dem Balkon in der Frühlingssonne, hörten ein Hörspiel und haben miteinander gekuschelt. Wann hatten wir eigentlich das letzte Mal so viel Zeit miteinander? Ohne dass wir etwas erledigen mussten. Ohne von einem Termin zum nächsten zu hetzen. Ohne am Wochenende etliche Besuche bei Großeltern und Freunden abzuarbeiten. Diese Zeit des Verzichts, sie ist auch irgendwie geschenkte Zeit. Zumindest manchmal.

Denn im nächsten Moment sind da wieder die Sorgen: Wird es allen gut gehen? Werden alle unsere Liebsten gesund bleiben? Wie lange wird das alles dauern? Und wie geht es beruflich und finanziell weiter? Auch das bekommen unsere Kinder mit, selbst wenn wir versuchen, all das von ihnen fernzuhalten.

Für die nächsten Wochen möchte ich Ihnen einen Bibelspruch mitgeben, der mir derzeit sehr hilft: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ (2Tim 1,7) Das wünsche ich Ihnen: Dass Sie sich nicht gefangen fühlen in Angst und Sorge, sondern dass Gott Ihnen die Kraft schenkt, miteinander dieser unruhigen Zeiten zu überstehen. Dass Gott Sie die Liebe spüren lässt, die uns mit Menschen verbindet, die wir gerade nicht persönlich treffen können. Und dass Gottes Geist uns allen die Besonnenheit gibt, für uns und unsere Familien gute und richtige Entscheidungen zu treffen.

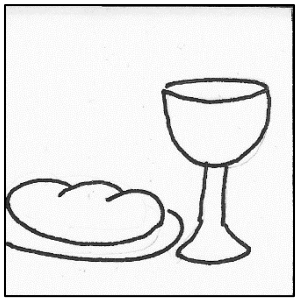
Anbei habe ich Ihnen ein paar Seiten zusammengestellt mit Geschichten und Ideen, um die Zeit bis Ostern mit Ihren Kindern zu gestalten. Ich wünsche Ihnen viele schöne gemeinsame Momente. Und ich freue mich darauf, Ihre Kinder und vielleicht auch Sie bald schon wieder persönlich treffen zu können.

Alles Gute, Gottes Segen und bleiben Sie gesund!

Pfarrerin Kerstin Heider

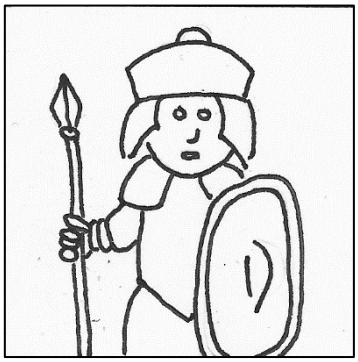
Jesus lebt

Die Ostergeschichte nach Tanja Jeschke

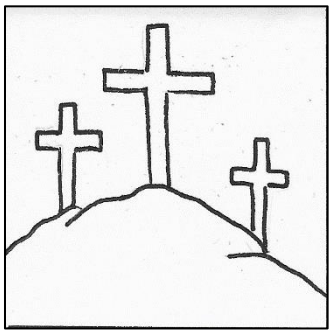


Jesus war in Jerusalem. Nachdem er mit seinen Freunden gegessen hatte, ging er mit ihnen in einen Garten. Es war Nacht und Jesus wusste, dass er bald sterben musste. Er hatte Angst. Er bat seine Freunde: „Bitte bleibt in meiner Nähe!“ Dann kniete er zwischen den Bäumen nieder und betete zu Gott. „Lieber Vater“, sagte er, „mir ist so schwer zumute! Ich habe Angst vor dem Sterben. Aber es soll geschehen, was du willst, nicht was ich will.“

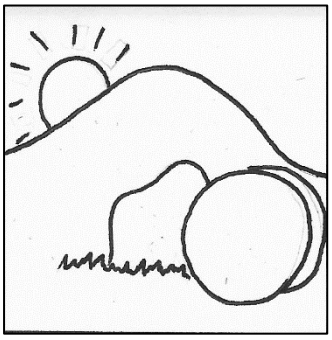
Als er aufstand und zu seinen Freunden zurückging, sah er, dass sie eingeschlafen waren. „Bleibt doch wach und betet!“, sagte er zu ihnen. „Es kommt jetzt eine schwere Zeit!“ Dann ging er noch einmal zwischen den Bäumen auf die Knie und betete dasselbe wie vorher. Und wieder waren seine Freunde eingeschlafen. „Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wach bleiben?“, fragte Jesus enttäuscht. Aber auch nach dem dritten Gebet fand Jesus seine Freunde wieder schlafend. Da sagte er zu ihnen: „Steht auf, lasst uns gehen. Jetzt kommt der, der mich verrät.“



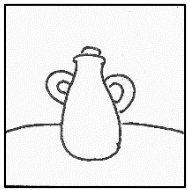
Da waren plötzlich schwere Schritte zu hören und Fackellichter kamen näher: Soldaten! Mit Knüppeln und Schwertern! Und ganz vorn: Judas, einer der Freunde von Jesus. Er lief auf Jesus zu, umarmte und küsste ihn. Damit war den Soldaten klar, wen sie gefangen nehmen mussten. Sie packten Jesus. Jesus sah den Soldaten in die Augen. „Ihr nehmt mich fest wie einen Verbrecher“, sagte er. „Dabei war ich jeden Tag im Tempel. Aber da habt ihr mich nicht gefangen genommen.“ Die Soldaten antworteten nicht. Sie griffen Jesus nur umso fester und nahmen ihn mit. Und die Freunde von Jesus? Die rannten davon. Sie flohen alle.



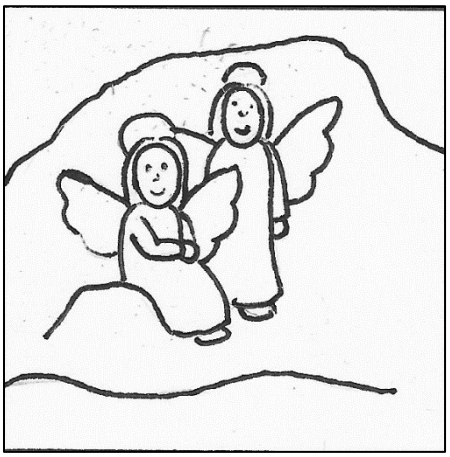
Die Soldaten führten Jesus aus der Stadt hinaus auf einen Berg. Dort stellten sie ein Kreuz auf und nagelten Jesus daran fest. Einige Menschen weinten, aber die meisten lachten ihn aus. Um zwölf Uhr mittags wurde plötzlich der Himmel ganz dunkel. Da schrie Jesus auf und starb. Ein römischer Hauptmann, der dicht beim Kreuz stand, begriff auf einmal, wer Jesus war: „Dieser Mensch“, sagte er, „war wirklich Gottes Sohn!“ Ein Mann mit Namen Jesus, der zu den Freunden von Jesus gehört hatte, sorgte für das Begräbnis. Er nahm Jesus vom Kreuz ab, legte ihn in ein Felsengrab und rollte einen schweren Stein davor.



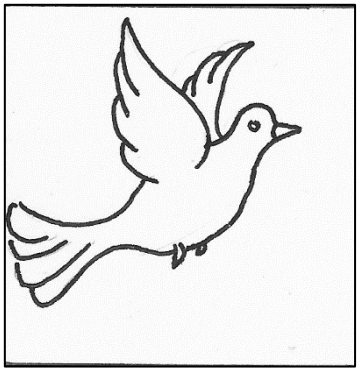
Es war Sonntagmorgen in aller Frühe, die Sonne ging gerade auf. Da machten sich ein paar Frauen auf den Weg zum Grab. Sie hatten Öl dabei, das mit duftenden Kräutern versetzt war. Damit wollten sie Jesus salben. „Wer wird uns den schweren Stein vom Grab wegrollen?“, fragte die eine. Aber als sie



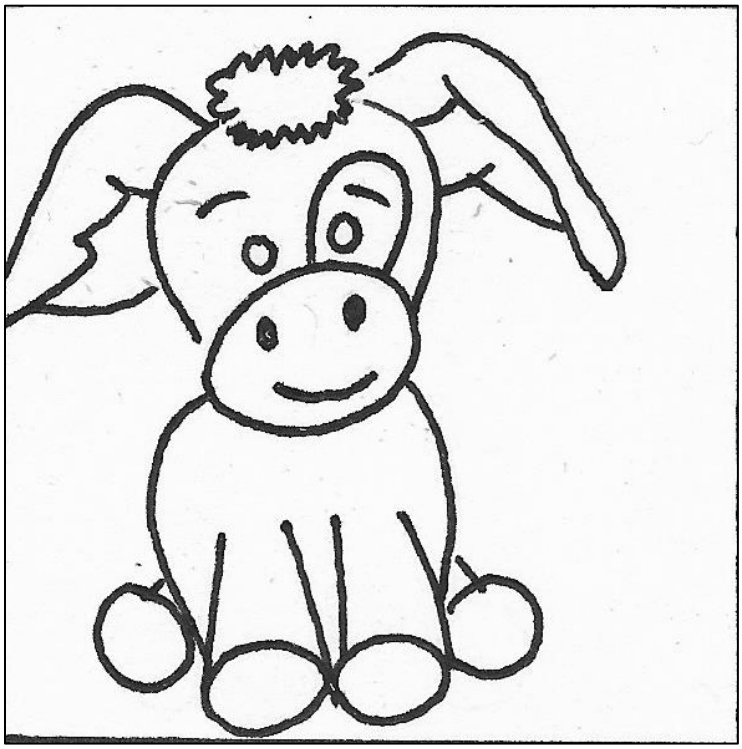
ankamen, sahen sie erstaunt, dass das Grab offen war. Jemand hatte den Stein weggerollt! Sie gingen in die Grabkammer hinein. Sie war leer! Jesus lag nicht mehr da! Vielleicht hatte ihn jemand gestohlen? Traurig und verwirrt standen die Frauen da. „Was sollen wir jetzt tun?“, fragte die andere.



Da traten plötzlich zwei Männer zu ihnen, die ganz hell leuchteten. Die Frauen erschraken und fürchteten sich sehr. Sie wagten nicht, die Männer anzusehen, und blickten zu Boden. „Ihr braucht Jesus nicht hier zu suchen“, sagten die Männer. „Denn Jesus ist nicht mehr tot. Er lebt! Gott hat ihn auferweckt! Genau wie Jesus es euch angekündigt hat!“



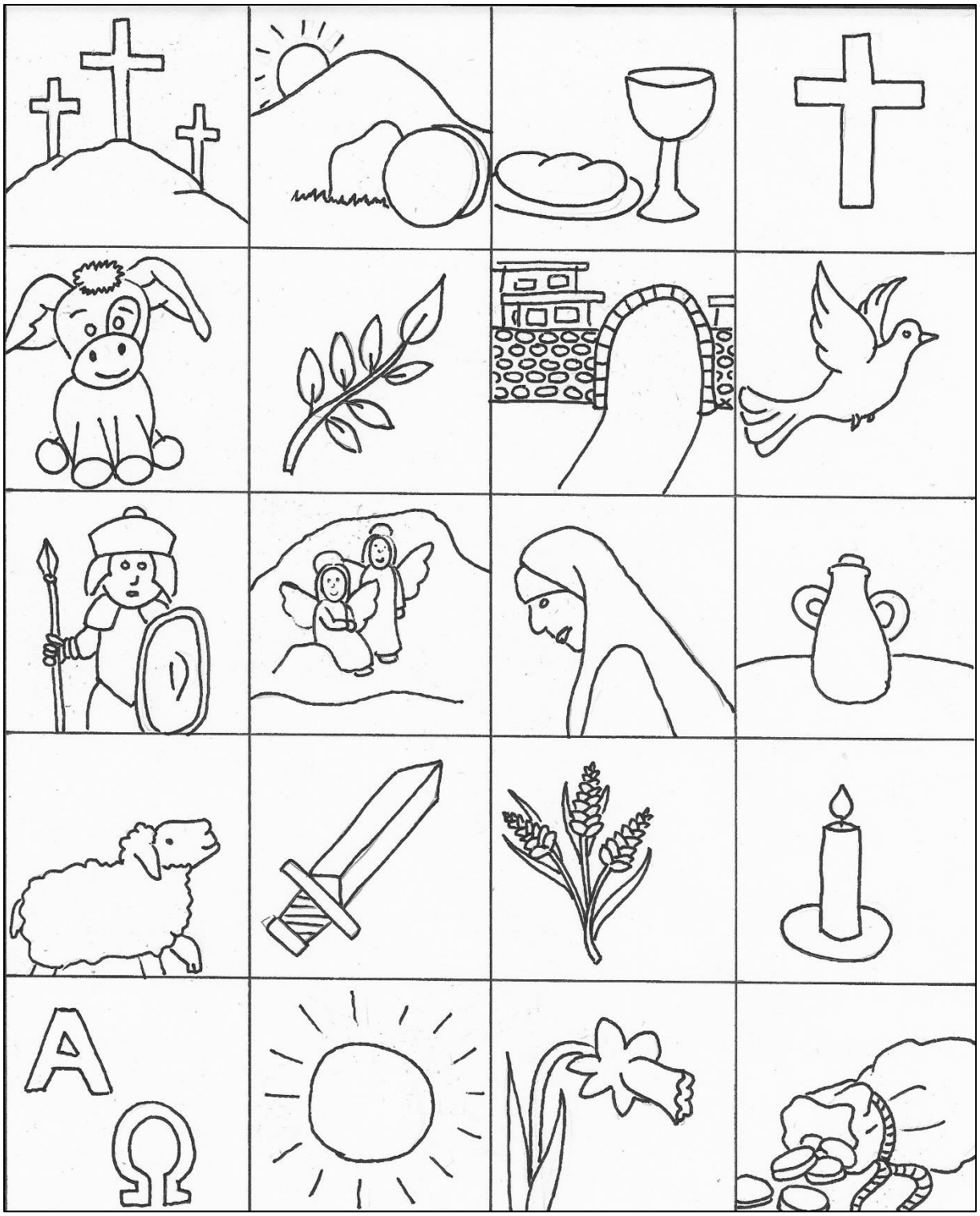
Die Frauen liefen zu den Jüngern und erzählten ihnen, was geschehen war. „Das glauben wir nicht“, riefen die Jünger. „Das kann doch gar nicht wahr sein!“ Nur Petrus rannte zum Grab, um nachzusehen, was passiert war. Tatsächlich! Jesus war nicht mehr da! Petrus schüttelte erstaunt den Kopf. Konnte das denn wahr sein – dass Jesus lebte?

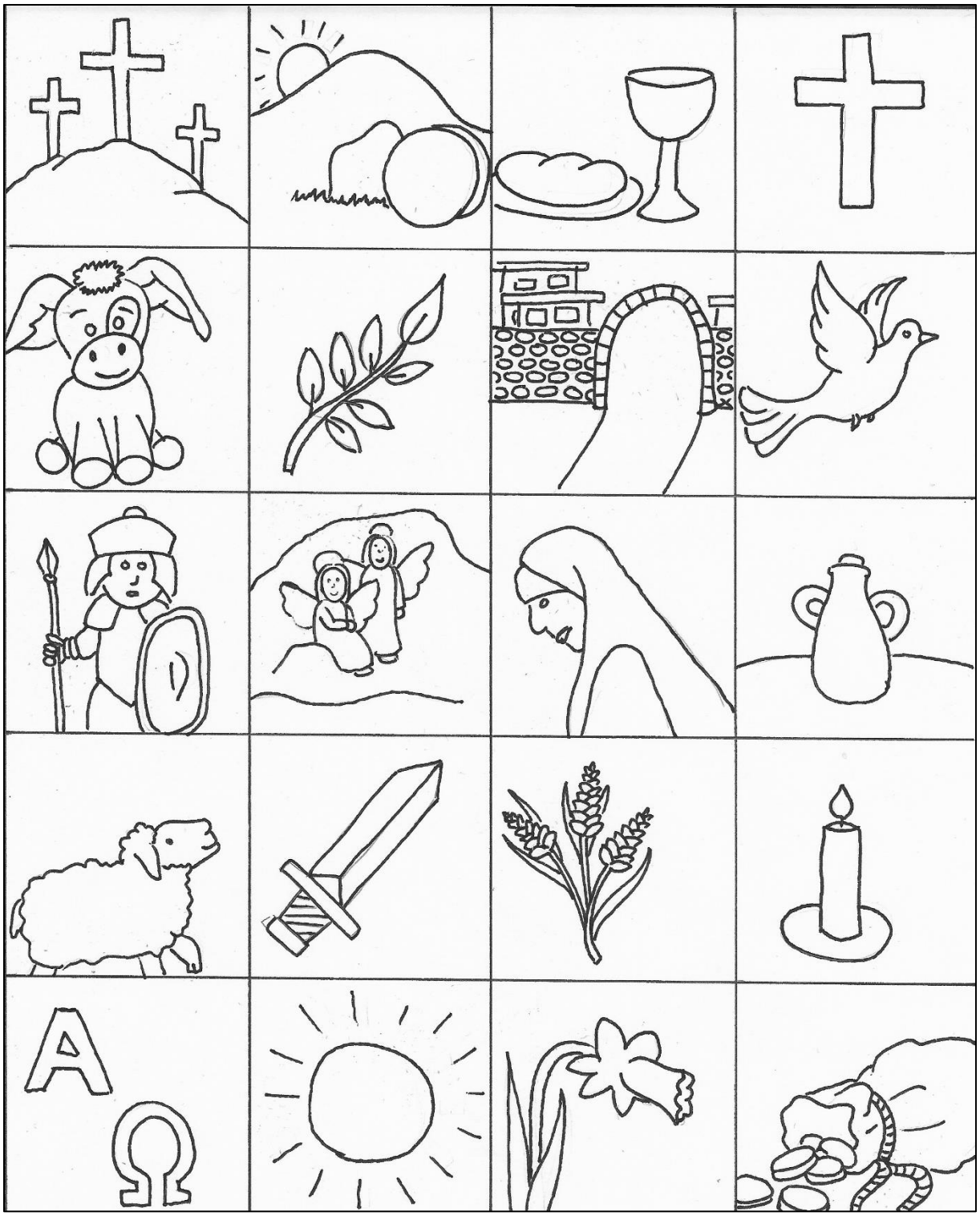


Mit kleinen Änderungen aus:
Tanja Jeschke / Marijke ten Cate:
Die große Bibel für Kinder,
Stuttgart [7]2014.

Oster-Memo

Bilder Ausmalen, auf dickere Pappe oder Karton kleben und ausschneiden. Und los geht’s!


A
Ω


A
Ω

Osterzopf mit Marmelade

Der Osterzopf wird traditionell für den Morgen des Ostersonntags gebacken zum Fastenbrechen. Nach sieben Wochen Verzicht kann man sich auf das süße Hefegebäck freuen, gerne mit viel Butter und süßer Marmelade. Dass der Zopf geflochten ist, soll zeigen, wie eng Gott und Mensch miteinander verbunden sind. Die drei Stränge des Zopfes können aber auch für die drei Arten stehen, in denen Gott uns Menschen begegnet: Als Vater, der die ganze Welt geschaffen hat, als Sohn Jesus Christus, der ein Mensch wurde, und als Heiliger Geist, mit dem uns Gott seine Kraft schenkt.

Zutaten für einen großen Hefezopf

1 kg Weizenmehl
500 ml Milch, lauwarm
150 g Zucker
1 Würfel frische oder 2 Beutel getrocknete Hefe
150 g Butter, weich
2 TL Salz
3 Eier
abgeriebene Schale einer Bio-Zitrone
1 Ei zum Bestreichen
2 EL Hagelzucker

Mehl in eine große Schüssel sieben. Milch leicht erwärmen und in einen Rührbecher gießen. Zucker und zerbröckelte Hefe dazugeben und alles gut verrühren, bis sich die Hefe aufgelöst hat. Zitronenschale und 3 Eier dazugeben und alles gut miteinander verquirlen. Alles in einem Schwung zum Mehl gießen, weiche Butter und Salz dazugeben und alles kräftig miteinander verkneten. So lange kneten, bis der Teil elastisch und glatt ist. Von Hand etwa 10 Minuten (Kinder haben dabei viel mehr Spaß als wir Eltern). Mit einem feuchten Tuch abdecken und um das Doppelte aufgehen lassen. Das kann zwei Stunden dauern.

Eine Backunterlage mit Mehl bestreuen und den aufgegangenen Hefeteig darauf geben und von Hand noch einmal durchkneten. Anschließend in drei Strängen einen Zopf flechten.

Den Zopf diagonal auf ein mit Backpapier ausgelegtes Blech legen. Das restliche Ei gut mit einer Prise Zucker und Salz verquirlen. Dann wird der Zopf im Ofen nicht so schnell schwarz. Den Zopf mit dem Ei bestreichen und nach Wunsch mit Hagelzucker bestreuen. Jetzt sollte der Zopf noch einmal 30 Minuten gehen.

Den Backofen auf 180° C Ober- und Unterhitze oder 160° C Umluft vorheizen. Den Zopf auf der mittleren Schiene des Ofens etwa 30-35 Minuten backen. Er sollte eine karamellfarbene Bräunung haben. Ob er durchgebacken ist, kann man aber auch testen: Einmal mit dem Finger kurz auf die Unterseite des Zopfes klopfen. Klingt es hohl, ist er fertig.

Zutaten für selbstgemachte Marmelade

1 kg geputztes und zerkleinertes Obst (frisch oder aus der Tiefkühltruhe) besonders eigenen sich alle möglichen Beeren; mein Geheimtipp: Apfel und Kiwi gemischt.
500g Gelierzucker 1:2

Saubere Schraubgläser noch einmal mit kochendem Wasser ausspülen und an der Luft trocknen lassen.

Das Obst in einem Topf mit dem Gelierzucker verrühren und bei starker Hitze unter ständigem Rühren aufkochen lassen. Unter rühren mindestens drei Minuten köcheln lassen. Dann die Marmelade noch heiß in die Gläser füllen, mit den Deckeln verschließen und ein paar Minuten auf dem Kopf stellen, damit sich im Glas ein Unterdruck bilden kann. Dann ist die Marmelade eine ganze Weile haltbar, wenn sie nicht sofort aufgegessen wird.

Das Weizenkorn

eine Entspannungsreise nach Bettina Herrmann und Sybille Wittmann

Das Weizenkorn ist ein Symbol für die Auferstehung. Die aufkeimende Hoffnung in dunklen Zeiten trägt reiche Frucht und gibt uns neue Kraft.

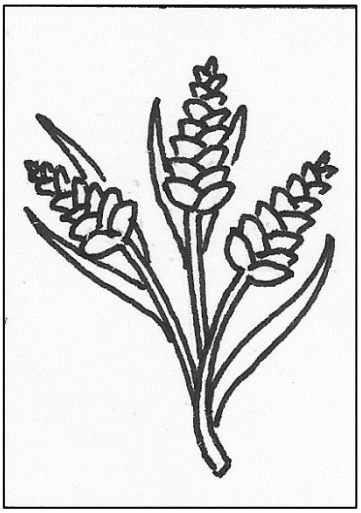
Tina ist nachdenklich. Als Lukas heute sein Pausenbrot ausgepackt hat, rief er: „Wäh, Körnerbrot, das mag ich nicht!“ und warf es in den Abfalleimer. Frau Mielke wurde ganz traurig und sagte: „Schade, jetzt sind die Körner ganz umsonst gewachsen!“

Da ist Tina wieder eingefallen, wie sie in der Osterzeit im Kindergarten Weizenkörner in eine Schale mit Erde gelegt haben. Zuerst durfte sich jedes Kind eine Handvoll aus dem Getreidesack nehmen. Das hat sich schöne angefühlt. Die Körner waren überall. Sie waren kühl und fest und rieselten durch die Finger. Dann mussten sie mit zwei Fingern die Körner auf die Erde streuen. Wenn man nicht aufpasste, lagen alle auf einem Haufen. Zum Schluss wurde noch ein wenig Erde darauf gelegt und das Ganze mit einer Gießkanne vorsichtig begossen. Dann konnte man von den Körnern gar nichts mehr sehen. Bestimmt war es ganz dunkel dort in der Erde. So dunkel wie unter der Bettdecke, unter der sich Tina manchmal versteckt, wenn sie ihre Ruhe haben will. Tina schließt ihre Augen und stellt sich die Weizenkörner vor.

Gierig saugen sie das Wasser auf, um ihre Kraft zu entfalten. Bald kribbelt es in ihrem Inneren und winzig kleine Wurzeln wachsen in die Erde hinein. Tina kann das in ihren Zehenspitzen spüren.

Plötzlich schieben sich aus den Körnern grüne Sprossen der Sonne entgegen. Tina macht sich ganz gerade und streckt ihren Hals. Durch ihre geschlossenen Augen schimmert das Licht. Immer größer werden die Weizenhalme. Sanft werden sie vom Windhauch bewegt, wie Wellen auf dem Wasser sieht das aus. Tina schaukelt behutsam hin und her.

Langsam schieben sich die Ähren nach außen, Körnchen für Körnchen und werden rund und fest. Tina kreist ihre Schultern.



Bei einem starken Regenguss ducken sich die Halme auf die Erde, aber die Sonne trocknet das Weizenfeld bald schon wieder. Tina reckt ihr Gesicht in die Sonne und spürt, wie sich die Wärme in ihrem Körper ausbreitet.

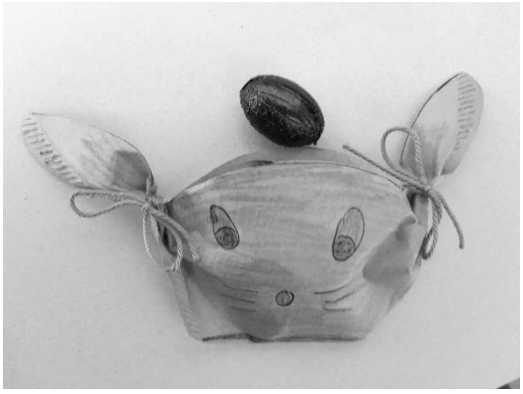
Langsam färben sich die Ähren goldgelb. Tina kann die Farbe richtig sehen. Die Zeit der Ernte ist gekommen. Aus dem einzelnen Weizenkorn sind viele Körner entstanden.

Das ist ein wunderbarer Schatz. Tina öffnet ihre Augen und streckt ihre Hände vor sich aus. Sie ist dankbar für das Brot, das aus diesen Körnern gebacken worden ist.

Aus: Bettina Herrmann / Sybille Wittmann: Fantasiereisen und Entspannungsgeschichten. Für Kinder von 3 bis 8 Jahren, München 2012, S. 45-47.

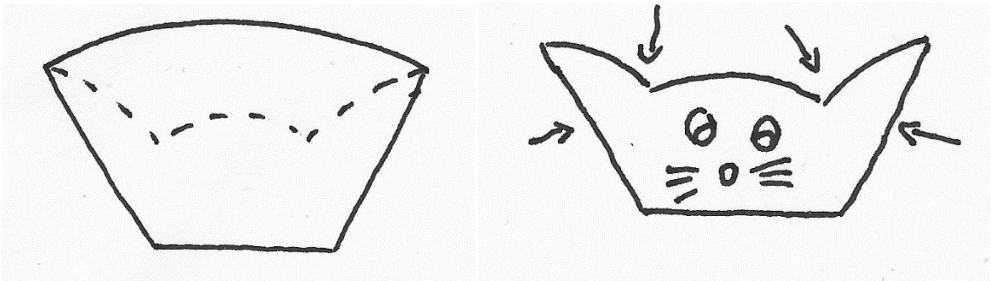
Bastelideen

Osterhasen-Nest aus Kaffeefiltern



Material: Kaffefilter, Wollreste, Farben

Wie auf dem Bild gezeigt den Kaffeefilter mit der Schere in Hasenform bringen. Anschließend ein Gesicht aufzeichnen und ausmalen, etwa mit Buntstiften oder Wasserfarben. Bei allen flüssigen Farben bitte gut trocknen lassen, sonst reißt da Papier beim Weiterbasteln. Mit kurzen Stücken Wolle die Ohren zusammenbinden. In die Häschen passen zum Beispiel kleine Ostereier aus Schokolade.



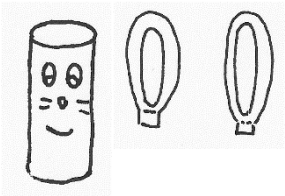
Kresse sähen

Kressesamen gibt es derzeit in vielen Supermarkt. Man kann sie in fast jedem Gefäß pflanzen. Gut eignet sich ein flacher Teller, aber auch leere Eierkartons oder halbe Eierschalen, die vom Frühstücksei übrig geblieben sind (bitte gründlich auswaschen). Auf die Eierschalen lassen sich mit Edding oder Filzstift noch lustige Gesichter malen.

Das Gefäß mit Erde oder Watte füllen, auf einen Teller kann man auch zwei Lagen Küchenrolle legen. Die Samen darauf verteilen und mit einer Blumensprühflasche gut nass machen. An einen sonnigen Ort gestellt und regelmäßig gegossen, kann die Kresse schon nach wenigen Tagen geerntet werden.

Klorollen-Häschen

Material: leere Toilettenpapierrollen, Farben, buntes Papier, etc.



Aus Papier Ohren ausschneiden und an die Toilettenpapierrolle kleben. Mit Stiften oder Wasserfarben anmalen. Man kann auch Augen und die Nase aus Papier ausschneiden und aufkleben. Oder man umwickelt die Toilettenpapierrollen mit bunter Wolle. Der Kreativität Ihrer Kinder sind keine Grenzen gesetzt.